

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuscript!

Dupl

"Vervielfältigung, Nachdruck
und Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten!"

Das Weltbild des deutschen Idealismus.

Eine Betrachtung im Hinblick auf unsere schicksaltragende Zeit.

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner .

Hamburg, am 15. Februar 1916.

Sehr verehrte Anwesende!

Jahr für Jahr durfte ich, wie in anderen deutschen Städten so auch hier in Hamburg, über Gegenstände der Geisteswissenschaft sprechen, jener Wissenschaft, welche sich bewusst ist, für die Erkenntnis des geistigen Lebens des Menschen eine wahre Fortsetzung der naturwissenschaftlichen Denkweise zu sein, die sich seit drei bis vier Jahrhunderten innerhalb der Menschheit ausgebildet hat. Nun ist es eine nicht aus kurzgeschürzten Gefühlen, sondern, wie ich glaube, gerade aus der Erkenntnis dieser Geisteswissenschaft selbst heraus geschöpfte Ueberzeugung, dass die Kraft, geisteswissenschaftlich den Menschen zu erkennen, zu erkennen dasjenige im Menschen, das über Geburt und Tod hinausragt, dass die Kraft dazu vor allen Dingen geholt werden muss für die Menschheit aus demjenigen, was man berechtigt ist zu nennen den geistigen Ideen-

weil es auf wissenschaftlichem Boden auftreten will, von vornherein einen internationalen Charakter tragen müsse. Wie oft haben wir es gehört, und wie selbstverständlich erscheint es: die Wissenschaft muss international sein. Gewiss, in einem Grade, in einem bestimmten beschränkten Grade ist das durchaus richtig. Aber es handelt sich darum, ob es wirklich zu den fruchtbaren Empfindungen und Gefühlen gehört, auf diesen Worte gerade immer wieder und wiederum dasjenige aufzubauen, was man über das Verhältnis der einzelnen Völker denken will. International ist gewiss auch die Sonne, international ist der Mond. Aber wie verschieden sind die Vorstellungen, die Empfindungen, die Gefühle, die die verschiedenen Völker zu ~~Busser~~ vermögen über Mond und Sonne. International ist gewiss die Wissenschaft; ist aber international die Art und Weise der Begabung, welche die einzelnen Völker der Wissenschaft entgegenbringen, und wodurch ^{sich} ~~man~~ die einen vielleicht mehr oberflächlich, die anderen in die Tiefe schürfend sich dieser Wissenschaft gegenüberstellen? Und gilt es nicht gerade für die Deutschen, nachzudenken etwas über ein Wort, das einer der grössten Deutschen, Goethe, ausgesprochen hat, als er ein grosses Stück seiner Reise vollendet hatte nach dem Süden und sich betätigt hat in der Anschauung nicht nur der verschiedenen Kunstschatze, sondern sich betätigt hat auch in der Anschauung der verschiedensten Naturgegenstände und Naturtatsachen, da sagte er: er möchte am liebsten eine Reise nach Indien machen, nicht um Neues zu entdecken, sondern um das Entdeckte nach seiner Art anzuschauen, d.h. dasjenige wieder zu schauen in den äusseren Erscheinungen, was ihm in der Seele

lebendig ist. Nicht dasjenige, was in abstrakter Weise international ist, wirkt als befeuerndes, als tragendes Element in den Kräften der Völker, sondern dasjenige, was die einzelnen Seelen der einzelnen Völker zu erschauen vermögen in den

Nun möchte ich gerade, sehr verehrte Anwesende, von dem Gesichtspunkt der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis mich zunächst nahen der Betrachtung. Und der Deutsche, das glaube ich fest, darf in dieser objektiven Weise an eine Betrachtung seines verhältnisses zu den anderen Völkern herantreten. Geisteswissenschaft ist ja, so wie sie hier gemeint ist, sehr verehrte Anwesende, noch etwas ganz und gar Junges, wenn auch - wie wir sehen werden - diese Geisteswissenschaft sich in ganz organischer Weise herausentwickeln kann gerade aus dem deutschen Idealismus. Aber dessen ungeachtet ist es nur zu leicht begreiflich, dass diese Geisteswissenschaft heute noch allüberall Gegner findet, und dass man dasjenige, was sie zu sagen hat, zu sagen hat aus einer ebenso gründlichen und tiefgehenden Betrachtung, wie die Naturwissenschaft, heraus, dass das zum Teil noch wie etwas Paradoxes, ja vielleicht Wahnsinniges verhöhnt, verspottet wird. Aber gerade eine solche Frage, wie diejenige nach den Seelen der verschiedenen Völker, versucht Geisteswissenschaft in einem gewissen Sinne objektiv zu erfassen.

Wenn man die Seele des Menschen betrachtet in geisteswissenschaftlichen Sinne, so erscheint sie einem von diesem Gesichtspunkte aus nicht so, wie die heutige Schul-Seelenwissenschaft oder Psychologie das vielfach glaubt, da wird alles in der Seele durcheinander gerührt - möchte ich sagen.

Geisteswissenschaft muss genau die Seele betrachten, wie die Naturwissenschaft betrachtet irgend eine Erscheinung, und sie muss sich unterwerfen denselben Bedingungen, denen sich die Naturwissenschaft gegenüber den Erscheinungen der Welt unterwirft. Und so erscheinen dem Geisteswissenschaftler - ich will das nur einleitend bemerken - die gesamten Seelenerscheinungen des Menschen so, dass er sie, um sie zu verstehen, zergliedern muss, allerdings zergliedern muss in einer lebendigen, nicht in einer pedantischen und theoretischen Weise, dass er sie zergliedern muss, wie etwa der Naturwissenschaftler suchen muss, die Wirkungen des Sonnenlichtes ~~XXXXXXXXXXXXXXXX~~ zu zergliedern, wie der Naturwissenschaftler zergliedern muss das ~~XXXXXXXXXXXXXXXX~~ Sonnenlicht; wie es erscheint auf der einen Seite in rötlicher, in der Mitte in grünlicher, auf der anderen Seite in blau-violetter Nüance, so muss der Geisteswissenschaftler die Seelenerscheinungen zergliedern. Er muss sie betrachten in ihren verschiedenen Nüancen. Und ebenso wahr wie der Naturwissenschaftler unterscheidet auf der einen Seite im Spektrum des Lichtes die rötlich-gelbe Nüance, so unterscheidet der Geisteswissenschaftler in der Seele auf der einen Seite dasjenige, was wir Empfindungsseele nennen. Und wie der Naturwissenschaftler unterscheidet die grünliche Mitte des Sonnenlichtes, so zeigt sich dem Geisteswissenschaftler im Seelenleibe, gleichsam in seiner Mitte, dasjenige, was man Verstandesseele nennen kann; in einer anderen Nüance kann diese Verstandesseele als Gemütsseele erscheinen. Und als das andere Ende gleichsam des Seelen-Regenbogens erscheint dann dasjenige, was man als Bewusstseinsseele ansprechen kann.

Wenn man die Menschenseele auf diese Weise geisteswissenschaftlich betrachtet, so kommt man dazu, dass in der Empfindungsseele lebt alles dasjenige, was mehr aus den unterbewussten Untergründen der Seele heraufsteigt, was sich in Empfindungen, in Willensimpulsen mehr auf eine halb unbewusste Weise instinktmässig auslebt. Aber zu gleicher Zeit ist dasjenige enthalten, worinnen sich zunächst in einer unbestimmten Weise auslebt innerhalb der Seele dasjenige, was der Seele Anteil ist am Geistigen, am Ewigen Leben. Die Verstandesseele ist dasjenige, durch das der Mensch begreift die umliegende Welt in einer solchen Weise, dass er überall Begriffe und Ideen hineinbringt, dass er sich gewissermassen die Welt wie ein äusseres Gebäude von Naturgesetzen aufbaut. In der Bewusstseinsseele ist dasjenige enthalten, was am engsten zusammenhängt mit dem, was der Mensch in der physischen Welt als seine Stellung anerkennt, wodurch er sich am meisten in das Endlich⁷/Vergängliche, in das dem Tod Verwobene hineinsetzt.

So ist es zunächst mit den drei - ich möchte sagen - Regenbogen-Nüancen der Seele. Und wie das Licht, das gemeinsame Licht, in allen Farben lebt, in den drei Farben-Nüancen lebt, so lebt das Ich, das eigentliche Selbst, das ewige Wesen des Menschen, das durch Geburten und Tode geht, in diesen drei Seelennüancen. Und so wie diese drei Seelennüancen sich finden in der Menschen Einzelseele, so zeigen sie sich in den verschiedenen Völkern. Sodass im Seelenleben der Völker - ich sage jetzt ausdrücklich: der Völker, nicht der Einzelnen innerhalb der Völker, nicht der Individuen, sondern der Völker als Ganzes, - dass in

der Seele der verschiedenen Völker zum Ausdruck kommt: in der einen Volksseele besonders die Empfindungsseele, während die anderen Seiten der Seele mehr zurücktreten, - bei dem anderen Volke mehr die Verstandesseele, - bei einem dritten Volke mehr die Bewusstseinsseele, - bei einem vierten Volke mehr dasjenige, was die einzelnen Glieder der Seele durchleuchtet und durchtränkt: das Ich, das Selbst. Und man versteht - so paradox das heute für viele noch erscheinen mag - einen Teil der europäischen Menschheit nur dann, wenn man weiss, wie auf die einzelnen Volksseelen verteilt sind diese einzelnen Seelenschattierungen. So findet man - und zwar bemerke ich ausdrücklich, ich kann das selbstverständlich nicht, wie es durchaus möglich wäre, wenn wir stundenlang Zeit hätten, ich kann das selbstverständlich nicht im einzelnen beweisen, aber es lässt sich beweisen -, so findet man, wenn man die italienische Volksseele ins Auge fasst, dass in dieser italienischen Volksseele vorzugsweise überwiegt die Empfindungsseele. In der französischen Volksseele überwiegt das, was man im eminentesten Sinne nennen muss: die Verstandesseele. In der britischen Volksseele überwiegt das, was man nennen muss "die Bewusstseinsseele". In der deutschen Volksseele - das ist nun nicht aus irgend einer besonderen Empfindung heraus gesprochen, sondern aus der Erkenntnis heraus gesprochen - überwiegt dasjenige, was man zu nennen hat "das Ich", das Selbst, dasjenige, was die verschiedenen Seelennüancen zu harmonisieren, zu vereinheitlichen sucht, was durch die verschiedenen Seelennüancen strahlt. Und alle einzelnen Erscheinungen des Lebens innerhalb der einzelnen Völker,

auch die Art und Weise, wie sich die verschiedenen Völker gegenseitig nicht verstehen, all das folgt aus dieser Erkenntnis der Volkseelen. Wenn auch gerade das deutsche Volk mir dazu berufen scheint, aus der Erkenntnis der Seelennatur heraus, Verständnis zu gewinnen über dasjenige, was eigentlich waltet zwischen den Völkern, während die Einseitigkeit der anderen Völker diese hindert, ein wirkliches Verständnis für jedesmal ein anderes Volkswesen in Wahrheit zu gewinnen. Kann man es denn nicht - ich möchte sagen, wenn ich das Bild gebrauchen darf, - mit Händen greifen, sehr verehrte Anwesende, dass in der italienischen Volksseele überall die unbewussten, die instinktiven Impulse leben, selbst wenn wir zu den Grössten gehen, deren Grösse wahrlich nicht herabgewürdigt werden soll deshalb, - wir finden überall das Empfindungsleben walten. Vertiefen Sie sich intensiv in Geister wie Giordano Bruno, in Dante, - das Empfindungsleben ist es, dasjenige, was aus dem Unbewussten herauf pulsiert und in Bilder gebracht wird, dasjenige, wofür man zunächst nicht sucht einen Gedanken, der es rechtfertigt, sondern das man einfach aus der Seele heraufholt und - ich möchte sagen - aussprühen lassen will.

Und nehmen Sie die französische Volksseele - nicht den einzelnen Franzosen -, nehmen Sie die Volksseele, dann müssen Sie sich sagen, und das ist etwas, was z.B. jetzt in äusserlicher Beziehung, nicht aus der Erkenntnis heraus mit der wir es hier zu tun haben, von Vielen, die objektiv denken z.B. in neutralen Ländern anerkannt wird; betrachtet man die französische Volksseele, so findet man überall allerdings Wit:

man findet dasjenige, was der Verstand aus *kristallisieren* kann; man findet aber namentlich einen gewissen konstruktiven Geist, jenen verständigen Geist, welcher versucht, die Welt sich so aufzubauen, wie der Verstand eben die Welt aufbauen kann.

Und durch nichts klarer, sehr verehrte Anwesende, als - ich möchte sagen - durch einen der grössten Geister gerade auf dem Weltanschauungsgebiete der Franzosen merkt man, wie der Verstand in der Seele da vorzugsweise wirkt gerade. Descartes im Beginne des 17. Jahrhunderts - oder Cartesius - , einer der grössten Franzosen, von dem heute noch alle französischen Weltanschauungsmenschen im Grunde genommen abhängig sind, Descartes, er geht aus bei seiner Weltbetrachtung, bei der Schöpfung seines Weltbildes, er geht aus davon, dass er eigentlich an allem zweifeln will. Aber schon sein Erstes, zu dem er kommt: "Ich denke, also bin ich", das berühmte: *legito ergo sum* , trägt es nicht den Stempel des Verstandes? Schon in dem "ergo", in dem "also", liegt, dass sich der Verstand aus seinem Denken heraus sogar über die eigene Existenz klar werden will. Und dann geht er weiter. Und eine der merkwürdigsten Folgerungen ist diese bei Cartesius - bei Descartes - eine der merkwürdigsten Folgerungen ist diese, dass er nun versucht, mit dem Verstande sich ein Weltbild zu machen. Aber wie wird dieses Weltbild? Nun, wir brauchen nur ein Symptom dieses Weltbildes vor die Seele zu stellen, so wird es uns gleich klar werden. Descartes kommt dazu, zu sagen: Wenn wir verfolgen die Welt, wir finden Seelisches, richtig Seelisches, Geistiges, nur innerhalb unseres eigenen Selbst. Wenn wir die Welt aussen betrachten, so ist sie uns überall Mechanismus; und

Und die Tiere, sie sind für Cartesius - für Descartes - seelenlose Automaten, bloss bewegte Maschinen. Das ist nicht irgend etwas, was ich hier - ich möchte sagen - nur radikal ausspreche, sondern das ist Cartesius' Ueberzeugung. Und weil sie so seine Ueberzeugung war, so wurden abhängig davon spätere französische Geister dadurch, dass sie im eminentesten Sinne den Materialismus oder Mechanismus schufen, - denn der ist im Grunde genommen innerhalb der Völkerentwicklung französischen Ursprungs - jenen Mechanismus, jenen Materialismus, der Goethe z.B. schon in seiner Jugend entgegentrat, und von dem Goethe dazumal sagte: "Ja, da ^{schildern} ~~haben~~ sie einem die Welt so, als ob alles, alles in ihr nur bewegte Atome wären, die sich hin und her stossen; und wenn sie uns wenigstens zeigen könnten, wie die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen aus diesen sich stossenden Atomen wirklich hervorgehen könne. Aber sie bleiben dabei, einem die ganze Welt nur wie eine Maschine vorzuführen." Goethe wies diese Weltanschauung, dieses Weltenbild schon - aus dem in ihm waltenden deutschen Idealismus - schon in seiner Jugend zurück. Aber im Grunde genommen hat sich das bis in unsere Gegenwart herein verpflanzt.

Die Franzosen nennen jetzt einen ihrer grössten Philosophen, - ja, ich weiss nicht, soll man sagen heute "Fils de montagne", "Bergson" hat er geheissen bis zum Kriege, und wie ich ihn nenne nach dem Kriege, das wollen sie uns ja nicht über die Grenzen herüberkommen lassen, - Bergson hiess er bis zum Kriege. Er ist derjenige, welcher in der unglaublichsten Weise - möchte ich sagen - sein französisches Weltenbild in das

deutsche Volk hineinphantasiert, denn, ja, er scheint ja geglaubt zu haben, dass wenn die Franzosen mit Kanonen und Gewehren anrücken, - die Deutschen ihnen mit Rezitationen von Novalis oder Goethe oder Schiller entgegentreten werden. Und da sie das nicht getan haben, da sie auch Kanonen haben und zwar grössere Kanonen, als die Franzosen sie haben, den Franzosen entgegengestellt haben, so spricht er davon: wie die ganze deutsche Kultur mechanisiert ist, wie alles nur wie eine grosse Maschine ist. Und in einer gewissen Stunde - man kann das in ausländischen Zeitungen lesen - hat er seinen Zuhörer in einer französischen Akademie ja damit unterhalten, dass er ihnen gezeigt hat, wie die Deutschen in der neueren Zeit heruntergekommen sind von der Höhe, die sie eingenommen haben unter Goethe, Schiller, unter Fichte, unter Schelling, unter Hegel und Kant und Schopenhauer, wie sie alles, alles nur an Aeusserlichkeiten hängen, wie sie zwar in einer heuchlerischen Weise so etwas seien wie ² , wie in einer heuchlerischen Weise gerade in der Gegenwart sie sich wieder auf Fichte, Schelling, Hegel, berufen, wie sie ^{sie} aber heute in einer ganz mechanischen Weise auffassen und in einer ganz mechanischen Weise mit ihrer Seele vereinigen. Allerdings, sie sind unangenehm, diese Deutschen, - aber die Franzosen werden es vielleicht erst erfahren, wenn wiederum die Grenzen offen sind, - sie sind unangenehm, denn sie könnten nachweisen, dass sie sich allerdings in der letzten Zeit wiederum intensiver mit den genannten Geistern, die tief aus ihrem Wesen heraus ihre Weltanschauung geschöpft haben, befasst haben, und so das deutsche Wesen zu vertiefen suchten. Aber es kommt

könnte noch etwas anderes nachgewiesen werden. Sie könnten z.B. nachweisen, dass Henri Bergson ganze lange Seiten fast wörtlich nachgeschrieben hat dem Schelling, Schopenhauer usw., und dass im Grunde genommen seine ganze Philosophie, die ja gewiss ein Zeichen unserer Zeit ist, in großen Teilen deutsches Plagiat ist. Das ist die nicht-mechanische Aneignung!

Und, sehr verehrte Anwesende, wenn man, sagen wir z.B. hinübersieht nun nach der britischen Volksseele, - wie die ⁱitalienische die Haupt-Nüance der Empfindungsseele in sich trägt, die französische die Verstandesseele, so trägt die britische Seele die Bewusstseinsseele für unsere heutige Zeit in sich. Der Italiener empfindet, der Franzose denkt, der Brite macht sich geltend in der physischen Welt, d.h. er sucht vorzugsweise sein Verhältnis zur physischen Welt in irgend einer Weise auszubilden. Das spreche ich nicht aus irgend welchen nationalen Empfindungen heraus, sondern aus dem, was man ~~mühen~~ bis in die Einzelheiten nachweisen kann. Man möchte sagen: wie hat sich Kant bemühen müssen, diesen nur auf die physische Welt hingewinkelten Blick in ~~den~~ denkerischen Sinne etwas zu vertiefen. Kants ganzes Streben ist von einer gewissen Seite her ein Sich-Herausarbeiten aus demjenigen, was ihm geworden ist z.B. durch ^{Hume}~~Young~~, durch ^{Locke} und andere britische Geister. Und es ziemt sich uns wohl, gerade diese Seite der Entwicklung des neueren Geisteslebens einmal herzlich ins Auge zu fassen. ^{Hume}~~Young~~ - wollen wir nur diesen einen herausheben - wozu brachte er es denn? Er brachte es dahin zu sagen: Ja, wenn wir die Welt anschauen, so finden wir eigentlich Überall

nicht die *Wahrheit*, nicht einmal Ursache und Wirkung, keine Zusammenhänge, sondern nur, dass sich die eine Erscheinung an die andere anschliesst, dass sie ihr nachfolgt. Die alleräusserlichste Weltenbetrachtung! In Bezug auf alles Uebrige kommt er zu dem, was man einen Skeptizismus, eine Zweifelsucht nennt. Aus dieser musste sich Kant herausarbeiten. Aber nun wiederum, wenn wir sehen, wohin hat es denn diese Weltanschauung - ich meine insoferne sie jetzt die Ausgestaltung der Volksseele ist - wohin hat sie es denn gebracht? Wir haben ein merwürdiges Weltenbild sehen sich entwickeln in der neueren Zeit, in der Gegenwart, das herausgekommen ist gerade aus dem britischen Volksgeiste, der dabei etwas unterstützt wurde von dem amerikanischen Volksgeiste. Wir haben gesehen, dass aus dieser Bewusstseinsseele, die vor allen Dingen das Ich geltend machen will in der Welt, in der physischen Welt, sich das herausentwickelt hat, was man Pragmatismus nennt. Wir dürfen darüber nicht sprechen objektiv, denn auch eine Anzahl von Deutschen sind ja hereingefallen - wenn ich das triviale Wort gebrauchen darf, weil sie Philosophen sind, sind ja hereingefallen auf diesen Pragmatismus. Worin besteht dieser Pragmatismus? Ja, dieser Pragmatismus tut eigentlich nicht mehr, ^{oder} nicht weniger, als dass er sagt: Ach, die Wahrheit, wie sie sich ^{heraus} so entwickeln soll als Wahrheit aus der Seele, das gibt es ja eigentlich gar nicht. Dasjenige, was man zusammenfasst in einzelnen Urteilen, in Vorstellungen, die man dann als Wahrheit ansieht, das ist von dem menschlichen Geiste nur ausgedacht, um sich als brauchbar zu erweisen draussen in der Welt. Redet ihr von der Seele: Seele, das ist nur

pragmatischer Begriff. Wir sehen, wie es einzelne Erscheinungen des menschlichen Lebens gibt, die fallen uns auseinander, und wir können sie nicht recht zusammenhalten, wenn wir nicht eine Einheit voraussetzen. Die haben wir nur, um aufzufassen dasjenige, was äussere Erscheinung ist. Die Wahrheit muss etwas sein, ein Vorteil, das brauchbar ist in der äusseren physischen Welt. Das ist der Pragmatismus. Man darf nicht glauben, dass das nur eine philosophische Hirnspalterei ist. Es hängt tief mit dem Volksgeliste und mit dem, was aus diesem Volksgeliste heraus schafft zusammen.

, Professor für Geschichte, hat in den 80er, 90er Jahren des 19. Jahrhunderts die englische Geschichte betrachtet - das entsprechende Werk ist 1883 erschienen - und hat darauf hingewiesen, dass es eigentlich gewissermassen ein Vorurteil ist (denn das ist der Sinn des Geschichtsbuches), dass man im 19. Jahrhundert im Engländertum immer den Kampf des Engländerturns für Freiheit und Demokratie als die englische Geschichte durchziehend betrachtet hat. Er geht etwas weiter zurück und versucht, diese englische Geschichte zu betrachten, und bekommt heraus, dass man zusammenfassen kann dasjenige, was geschehen ist, unter dem Namen "Expansion Britanniens"; zuerst das grosse Britannien, dann das grössere Britannien. Die Italiener haben es ihnen nur nachgesprochen, indem sie vom "grösseren Italien" sprachen. Und dann sagt der ^{Regis?} R . . . Professor: Aber Geschichte ist nicht dazu da bloss, dass man aus ihr etwas lernt, dass man gleichsam eine Wahrheit, die man nun mit der Seele herumträgt, so dass man etwas weiss, aus der Geschichte gewinnt, sondern Geschichte muss geprägt werden, muss ins

Leben eingeführt werden. Und wie wird sie geprägt? Sie wird dadurch geprägt, dass man sieht: Britannien hat sich im Lauf der letzten Jahrhunderte immer vergrössert. Also muss man aus ihr lernen, wie man sich weiter vergrössert. Die Wahrheit, wie man sie brauchen kann, wie man sie in den Dienst stellen kann des äusseren physischen Lebens! Ich glaube nicht, sehr verehrte Anwesende, dass ich Einseitigkeiten mit diesen Dingen darstelle, sondern ich glaube, dass man einseitig mit Bezug auf die Betrachtung dieser Dinge aus dem Grunde immer gewesen ist, weil man sich nicht darauf eingelassen hat, die Dinge in ihrem wirklichen Grunde zu betrachten. Dabei dürfte es ja eigentlich immer wiederum hervorgehoben werden, wie es ja uns Deutschen eigentlich ergangen ist gerade im Laufe des 19. Jahrhunderts auf geistigen Gebiet mit Bezug auf Herausbildung eines Weltbildes.

Goethe, - ich darf darüber sprechen, denn ich habe mein ganzes Leben hindurch, durch 35 Jahre mich mit der Betrachtung Goethes befasst - Goethe hat versucht aus der Betrachtung der äusseren Tatsachen ein Weltbild aufzubauen, welches die *Verwandtheit* der äusseren Natur im Einzelnen ins Auge fasst. Er versuchte den Geist zu finden in der Entwicklung der Wesen. Allein er hat im Grunde genommen doch recht wenig Eindruck gemacht auf die Zeit. - Dann kam Darwin. Darwin griff die Aufgabe englisch, wirklich englisch an, d.h. er griff sie so an, dass es nicht besonders schwierig ist, sich in seine Gedankengänge zu vertiefen. Und er gab alles dasjenige, was man äusserlich in der physischen Welt verfolgen kann, was man mit Augen sehen, mit Händen greifen kann. Da machte

es Eindruck. Und noch immer ist die Welt in Bezug auf Goethe in der Schuld, anzuerkennen - wenn es auch natürlich schwieriger ist, sich in Goethes Entwicklungslehre hineinzufinden -, anzuerkennen, wie turmhoch Goethes Entwicklungslehre über derjenigen steht, die auf Grundlage der darwinistischen Forschungen sich ergeben hat für das 19. Jahrhundert.

Allerdings gerade ein Franzose, ein französischer Philosoph, ja, ich möchte fast sagen, selbstverständlich ein solcher, der nicht lange vor dem Kriege in Deutschland herumgezogen ist, sogar an einer deutschen Universität über die tiefe Freundschaft des französischen und des deutschen Geistes gesprochen hat, ein Franzose, er hat die Unterschiede in den letzten Wochen einmal zwischen dem wissenschaftlichen Weltbilde, das der Deutsche sucht, und zwischen dem, das der Franzose und der Engländer sucht, hervorzuheben versucht, Betrachtet. Er hat da den Franzosen vorerzählt in Paris, dass, nun ja, wenn der Franzose kennen lernen will Tiere, ein Wissen von den Tieren haben will, und seine Begriffe, ^{von den Dingen} ~~mit~~ ~~in~~ ~~sein~~ ~~Welt~~ ~~bild~~ einreihen will, dann geht er in eine Menagerie und sieht sich die Tiere an. Gewiss, ein Weg. - Der Engländer (so sagte dieser französische Philosoph zu seinen Parisern), der macht eine Reise in die Welt, sieht sich in den verschiedenen Weltteilen die Tiere an und beschreibt dann das, was er da gesehen hat. Und der Deutsche - der ginge weder in die Menagerie, noch ginge er in die verschiedenen Weltteile, sondern der ginge in seine Stube und versenke sich in sein eigenes Inneres, um das Wesen des Löwen,

das Wesen der Hyäne usw. aus seinem eigenen Innern an die Oberfläche zu befördern. Wenn man mit einem gewissen Witz, wie er ja durchaus den Franzosen nicht abgesprochen werden soll, charakterisieren will die drei Völker, auch vielleicht charakterisieren will nach dem Anteil des Gedankens und der Idee, die in ihrem Weltbilde vorhanden sind, so kann man ja das schon. Ja, nur, einen Haken hat diese Geschichte, gerade der Witz, den da der französische Professor aus seiner Gründlichkeit heraus gemacht hat, ist nämlich nicht von ihm, sondern von Heinrich Heine.

Nun, sehr verehrte Anwesende, eingesehen bis zu einem gewissen Grade hat man ja immer, wie deutsches Geistesleben versucht hat gewissermaßen die Einseitigkeit zu vermeiden und etwas zu finden, was durch das Ganze der einzelnen Seelenschattierungen leuchten kann. Dazu musste allerdings dieses deutsche Geistesleben immer wieder und wiederum in das Innerste der menschlichen Seele eindringen. Und um - ich möchte sagen - an den Tatsachen zu zeigen, wie der Deutsche versuchte, zum Wesen der Welt zu kommen, zum Wesen dessen, woraus die Welt quillt und quillt, möchte ich heute drei deutsche Gestalten vor Augen führen. Nicht aus dem Grund, sehr verehrte Anwesende, weil ich glaube, dass man irgendwie könnte dogmatisch dasjenige hinnehmen, was diese drei Gestalten innerhalb des deutschen Idealismus als ein Weltbild geschaffen haben, sondern weil ich glaube, dass es in der Tat drei Gestalten sind, die aus dem innersten Wesen des deutschen Volkstums, der deutschen Volksseele hervorgegangen sind. Ich möchte sagen: wir können heute ganz darüber hinaus sein, eine Gestalt, die in der

Weltgeschichte des Geistes auftritt, so zu betrachten, dass man dasjenige, was sie als einzelne Sätze, als einzelne Idee, als einzelne Meinung ausgesprochen hat, wie ein Logos hinnehme. Man kann die Menschen ansehen so, wie sie gestrebt haben, wie sie dastehen im Suchen nach einem Weltbilde, Da tritt uns eine deutsche Gestalt entgegen, auf die ich schon im vorigen Winter von einem anderen Gesichtspunkte aus auch hier in dieser Stadt versuchte hinzuweisen, von der jetzt ja viel gesprochen wird. Da tritt uns zunächst diejenige Gestalt entgegen, die sich bewusst war, dass dasjenige, was sie über ein Weltbild zu sagen hatte, ganz und gar entstanden ist gewissermassen wie durch ein Zwiegespräch mit der deutschen Volksseele selber, da tritt uns Johann Gottlieb Fichte entgegen. Ich möchte nur ein paar Züge von diesem Johann Gottlieb Fichte erzählend, zunächst anführen, um zu zeigen, dass er in der Tat eine Gestalt ist, wie sie nur herauswachsen konnte aus der Ganzheit des deutschen Geisteslebens; denn herausgewachsen ist wirklich eine solche Gestalt wie Fichte aus dem deutschen Geistesleben. Wenn wir sehen, dass dieser Fichte im blauen Bauernkittel von uns angetroffen werden kann als siebenjähriger Knabe, da steht er am Ufer eines Baches, des Baches, der vor dem Hause seines Vaters vorbeifliesst, wirft ein Buch hinein in den Bach: die Siegfried-Sage wirft er in den Bach hinein. Der Vater kommt dazu. Der Vater ist böse darüber, denn er hat eben zum letzten Weihnachten diese Siegfried-Sage Fichte geschenkt. Aber es hat sich herausgestellt, dass Fichte, der bis dahin ein gut lernender Knabe war, ganz aufging mit seinem Geist in dieser Siegfried-Sage, und dass er nun weniger

geneigt war zu lernen. Er brauchte nur aufmerksam gemacht zu werden darauf, was seine Pflicht sei, da sagte er sogleich: der Pflicht muss alles weichen. Und der siebenjährige Knabe kann von uns gefunden werden, wie er die Siegfried-Sage, die ihn abgehalten hat von seiner Pflicht, hineinwirft in den Bach. Dasjenige, was diese Seele fühlte, empfand, das fühlte empfand sie so, dass alles für ihn galt im tiefsten, innigsten Zusammenhang mit dieser Seele. Auf dem Nachbarorte, ein Gutsherr, war an einem Sonntag herübergekommen in den einfachen Bauernort, in dem Fichte aufgewachsen war. Dazumal war er ein neunjähriger Knabe, Fichte. Der Gutsnachbar war herübergekommen, wollte die Predigt hören, aber er war zu spät gekommen. Der Gutsherr konnte die Predigt nicht mehr hören. Da rief man, weil man wusste, wie Fichte zu hören verstand schon als neunjähriger Knabe, wie er dasjenige, was er hörte, schon mit seiner Seele zu verbinden wusste, da rief man den neunjährigen Fichte. In seinem blauen Bauernkittel kam er hin und wiederholte mit einem inneren Feuer Wort für Wort die Predigt, die er eben gehört hatte, so aber, dass man sah: jedes Wort, das er sagte, das war zusammengewachsen mit dem Innersten seiner Seele. Da wirkte nicht einseitig Empfindungsseele oder Verstandesseele oder Bewusstseinsseele, da wirkte der Seele Ganzes. In diesem Sinne ist Fichte - ich möchte sagen - einer der urdeutschen Geister, aber ein Geist, der innig zusammenhängt auch mit der ganzen *Leidung* *Leidung* mit dem ganzen Wesen des deutschen Volkstums.

Man muss - ich möchte sagen - den Blick schon weit schweifen lassen, wenn man dieses Wesen des deutschen Volkstums so recht mit ein paar Worten

charakterisieren will.

Schauen wir hinüber nach Asien, wo die Verwandten, die arischen Verwandten der Deutschen sind. Da finden wir bei diesen arischen Verwandten den Drang, das Göttlich-Geistige in der Welt ausgeflossen zu finden. Aber überall finden wir diesen Drang gepaart mit einem anderen: herabzustimmen das Ich, abzdämpfen, sodass es sich ausgelöscht fühlt, um aufzugehen in dem All. Der andere Pol ist in dem deutschen Wesen, (in dem deutschen Wesen) in dem Suchen des deutschen Wesens nach einem Weltenbilde zum Ausdruck gekommen. Suchen die arischen Verwandten in Asien durch Herabdämpfen des Ichs, wie namentlich in Indien, in das All sich auszugießen und dadurch ein Weltenbild zu finden, so sucht der Deutsche dadurch, dass er dieses Ich in sich selber erhöht und erkräftet, erseeligt und ergeistet, innerhalb dieses Ichs dasjenige zu finden, wo das Göttliche in dieses Ich sich herein ergießt. Sodass nicht durch Herabdämpfen, sondern durch Erhöhen, durch erhöhtes Streben des Ich, dieses Ich hinaufgeführt wird in dasjenige, was als Göttlich-Geistiges die Welt durchpulst, durchwest und durchwirkt.

Und so stellte sich Fichte wiederum mit seinem ganzen Wesen dem menschlichen Ich, dem menschlichen Selbst gegenüber, um in dem Selbst die Kräfte zu entdecken, welche ein Weltenbild geben. Ich möchte sagen, er tut es aber auch so, dass er nicht versuchte, durch abstrakte Theorien, durch allerlei blosse abstrakte Ideen zu reden über dasjenige, was ein Weltbild ausmachen kann, sondern wiederum war es sein ganzes Wesen, die

Ganzheit dieses Wesens, wodurch er hintrat, sei es vor seine Schüler, sei es sonst vor sein ganzes Volk. Jemand, der ihm zuhörte, der sagte einmal: "Wenn Fichte öffentlich spricht oder auch vor seinen Schülern spricht, rollt seine Rede daher wie Gewitter, die sich in einzelne Feuer erschlagen. Seine Phantasie ist nicht üppig, aber energisch; seine Bilder sind nicht prächtig, aber stark und gewaltig. Und er waltet im Reich der Ideen, sodass sich zeigt, dass er in dieser unsichtbaren Welt der Ideen nicht bloss drinnen wohnt, sondern drinnen herrschen kann." - Aber in dieser Art und Weise des Sprechens lag bei Fichte etwas, wodurch er versuchte, seine ganze Seele Überwirken zu lassen auf seine Zuhörer. Daher konnte von ihm ein Freund, der ihn genau kannte, sagen: "Er suchte nicht bloss gute, sondern er suchte grosse Menschen zu erziehen. Und er suchte nicht den Zuhörern bloss etwas zu sagen, sondern er suchte, ein lebendiges Ganzes aus dem zu machen, was er und seine Zuhörer zusammen waren." - Denjenigen Menschen, die am liebsten bloss passiv zuhören mögen und das über sich ergehen lassen, was keine eigenen Gedanken fordert während man zuhört, denen hätte Fichte, der urdeutsche Geist, allerdings nicht besonders gefallen können. So z.B. machte er immer wieder das Folgende mit seinen Zuhörern. Er sagte: "Denken Sie einmal die Wand!" Und da dachten die Zuhörer die Wand, versuchten, die Wand zu denken. Das brachten sie natürlich ganz gut zusammen. - "So, sagte er, jetzt versuchen Sie den zu denken, der die Wand denkt!" - Da konnte man sehen, wie manche fassungslos wurden, wie manche ganz eigentümlich berührt waren. Aber durch eine solche Zumutung versuchte Fichte

zurückzuweisen den Menschen auf dasjenige, was in ihm selber quillt und quillt. Denn er konnte nicht sagen wie Cartesius: "Ich denke, also bin ich", sondern er betrachtete dieses Ich in seiner fortwährenden Lebendigkeit, in seinem fortwährenden Entstehen. Und nur ein solches Ich liess er gelten, das fortwährend sich selber erzeugt, das die Kraft hat, in jedem Augenblick, in jedem folgenden Augenblick wiederum aufs neue zu entstehen. Der Wille, der im Ich waltende Wille, der wurde ihm die Grundkraft des Ich. Und indem das Ich sich im höchsten ~~W~~ Sinne in seinen Grundkräften erfasst, erfasst es die höchste göttliche Kraft, die in das Ich herein webt und wellt.

Für Descartes war das Weltbild ein solches, dass er nicht einmal in den Tieren Seelen gelten liess, sondern ihm das Mechanismen waren, Maschinen, - die ganze Welt ein Mechanismus. ^{eine mechanische(?)}

Selbstverständlich sah auch Fichte, wie das Mechanische in der äusseren physischen Welt vorhanden ist; aber dieses Mechanische war nicht bei ihm abgetan, wenn man es betrachtet, sondern in diesen ^s Mechanischen konnte man sich seiner Wesenheit ^{nach} nur hineinfinden, wenn man fand den göttlich-geistigen Urgrund der Dinge, der aber nur aus der Willensnatur des Menschen zu finden war. Und so wurde für Fichte das ^{Geistige} ~~KNXX~~, das die Welt durchwirkt und durchflutet und durchwellt, das wurde für Fichte die moralische Weltordnung, - über einer mechanischen Weltordnung. Das Göttlich-Geistige erschien ihm in dem Auswirken der Pflicht, die hereinpulsiert in die menschliche Seele. Und die Mechanismen, die äusseren Naturprodukte, die erschienen ihm so gegenüber der ganzen Schöpfung in seinem Weltbilde, wie wenn der

Mensch, der zunächst moralisch tätig sein will, sich einzelne Maschinen macht, bei denen er dann nicht fragen kann, inwieweit sie moralisch sind, die aber doch in dem Dienst des Moralischen, der moralischen Ordnung des Menschen stehen. So war die mechanische Natur für Fichte nur, wie er sagt, der Ausdruck dafür, dass sich die Pflicht, dass sich die moralische Weltordnung verwirklicht, dass sie versinnlichtes Material der Pflicht war. Für Fichte ist die mechanische Natur überall Welt moralische Weltordnung, und alles, was nicht moralisch ist, ist da, damit die Pflicht Werkzeuge hat, um sich in der Welt zu verwirklichen. Das ist die Energie des Geistes, die in Johann Gottlieb Fichte waltete.

Man braucht sich heute nicht auf den Fichte'schen Standpunkt zu stellen. Man braucht nicht dasjenige anzunehmen, was er als seine Meinung ausgesprochen hat. Aber darum kann es sich auch gar nicht handeln, sondern darum muss es sich handeln, was man gewinnen kann dadurch, dass man - ich möchte sagen - sich etwas anregen lässt durch die Art und Weise, wie sich solch ein Fichte zur geistigen Welt gestellt hat und eines der Weltbilder des deutschen Idealismus aus dieser Betrachtung heraus geformt hat. Stärkung der Seele, aber auch Entwicklung der Seele, sie kann gewonnen werden dadurch, dass man sich nicht dogmatisch, sondern menschlich einlässt auf die Art des Strebens, wie sie in Johann Gottlieb Fichte auftritt.

Nun sehen wir gleich zu seinem Nachfolger, dem vielverkannten Schelling. Für ihn war nun auch die äussere Natur nicht etwas Seelenloses. Er konnte nicht stehen bleiben dabei, die äussere Natur nur für ein versinnlichtes Material der moralischen Weltordnung zu halten. Aber für ihn war die äusse-

re Natur erstarkter Geist. Und der Geist war eine beseelte Natur. Und beide stellten sich in seinem Weltensbilde zu einer Ganzheit zusammen. Und das Göttlich-Geistige, das durch die Welt waltet, war ihm der grosse Künstler, der da schafft, indem er aus dem Göttlichen, Gütigen heraus die Welt hinstellt, weil sie als Schönes gegenüberstehen soll dem unsichtbaren Geistigen. In inniger Weise wachsen zusammen Geistbetrachtung und Naturbetrachtung bei diesem vielverkannten Schelling. Aber es war in der Tat wiederum in seiner ganzen Persönlichkeit vorgebildet dieser Mann, der im Alter noch vor seinen Zuhörern stand mit den funkelnden Augen, aus denen wie durch den Blick des Menschen auf natürliche Weise eine tiefe Naturanschauung sprach, eine Naturanschauung, die in Schönheit erglühete. Dieser Mann war so, dass wir sagen können: er stellte nur gewissermassen die andere Seite des deutschen Geisteslebens, der deutschen Volksseele dar. Auch Fichte - könnte man sagen - stellte etwas dar, wie die Bewusstseinsseele des Menschen, aber diese Bewusstseinsseele durchleuchtet von dem Ich. - Auch Schelling stellt etwas dar wie die Verstandesseele des Menschen; aber diese Verstandesseele durchleuchtet von dem Ich, sodass sie zum menschlichen Gemüte wirkt. Wiederum ist es die Erhöhung, die Erkräftung desjenigen, was in der menschlichen Seele immer steckt, was Schelling sucht. Es kommt so weit, dass er sich einmal zu dem gewiss nicht festzuhaltenden Ausspruch versteigt: "Die Natur erkennen, heisst die Natur schaffen". - So ist dieser Ausspruch aber noch immer fruchtbar, dass man ihn allerdings nicht wie ein Dogma hinnimmt, sondern dass man weiss: er kommt aus der Seele eines Menschen, der

mit seiner ganzen Seele untertauchen will in die Natur und den Geist in der Natur suchen will.

Die dritte Seite des deutschen Volkstums stellt eben - man kann wiederum sagen, und das Wort kann man wiederholen - der vielverkannte Hegel dar. Nur stellt er dieses deutsche Volkstum mit der höchsten Kraft dar. Für ihn ist dasjenige, was durch die Welt als Göttlich-Geistiges waltet, überall Gedanke. Gedanken sucht der Mensch. Aber der Mensch bildet sich nicht nur den Gedanken ein, sondern er holt den Gedanken aus allen Erscheinungen heraus, weil in allem Gedanke lebt. Man mag wiederum selbstverständlich unbefangen anerkennen die Einseitigkeit. Das Göttlich-Geistige erscheint wie ein blosser Logiker. Die Welt erkennt Hegel so, wie wenn sie nur gedacht wäre. Man wird natürlich niemals zu einem anderen Weltverständnis kommen, als zum Verständnis der gedachten Welt. Aber darauf kommt es nicht an; sondern darauf kommt es an, dass man - ich möchte sagen - Hegel nachzudenken versteht, nachzudenken versteht, um den Gedanken in einer solch feinen Weise auszubilden, wie er ihn ausgebildet hat. Und dadurch entstand für ihn, für sein Weltbild, die Anschauung: dass man die Welt nur insoferne kennt, als man sie in allen ihren Gliedern als vernünftig anerkennen kann. Alles Wirkliche ist vernünftig, und alles Vernünftige ist wirklich. - Man kann spotten, aber der Spott ist billig. Man kann über eine solche Leidenschaft sogar spotten - und sie abschreiben, wie es Bergson tut! Aber der Spott ist eben billig. Darum handelt es sich nicht, sondern worum es sich handelt ist das, dass einmal diese Einseitigkeit gerade aus der Tiefe des deutschen Volkstums sich herausstellen musste, weil der Mensch, indem er

sich in diesen reinen, in den kristallhellen Gedanken vertieft, der durch Hegel hervorgetreten ist in der Entwicklung des Geisteswesens der Menschheit, - weil der Mensch dadurch in diesem reinen Gedanken zusammenwächst mit dem, was wiederum als reiner Gedanke die Welt durchpulst und durchweht. Nicht auf die Gedanken, die Hegel produziert hat, kommt es an, sondern auf das Gefühl, das er mit seinem Gedankenleben verbunden hat, auf dieses Gefühl: sich eins zu wissen mit dem göttlichen Denken, das die Welt durchstrehit, und das nachgedacht wird in der einzelnen menschlichen Seele. Ueberall ist es die Erhöhung, die Verstärkung, die Erkräftung des Selbstes, die gesucht wird, um durch diese Erhöhung, Erkräftung, Verstärkung des Selbstes das zu finden, was sich im Innersten der Seele eröffnen kann, offenbaren kann als das Göttlichste, das im Leben der Menschen, im Leben aller Wesen, im Leben auch der ganzen Natur eben sich offenbart.

Diese Gedanken waren zu gross, diese Bestrebungen überhaupt waren zu umfassend, die so recht aus den drei - möchte ich sagen - gewaltigsten Weltanschauungspersönlichkeiten des deutschen Volkes hervorgegangen sind, um sogleich vollständig Boden zu fassen. Aber sie sind da. Und nicht insoferne hat man sie heute zu betrachten, als sie dies oder jenes gesagt haben, sondern insoferne, als das deutsche Wesen erkannt werden kann dadurch, dass in ihm solche Gedanken und Empfindungen und Erkenntnismöglichkeiten lagen. Nicht Hegel, Schelling, Fichte kennen zu lernen, kann unsere Absicht sein, sondern das deutsche Wesen kennen zu lernen in seinen Offenbarungen, insoferne sie dieses deutsche Wesen zum Ausdruck bringen. Darauf kommt es an.

Gewiss ist hinübergegangen über dieses Weltensbild, über dieses - ich möchte sagen - dreigeteilte Weltensbild des deutschen Idealismus ist hinübergegangen die Hochflut, die berechtigte Hochflut der naturwissenschaftlichen Weltanschauung. Und nicht war man bisher imstande, beide, dieses naturwissenschaftliche Weltensbild und dieses Weltensbild des deutschen Idealismus, miteinander lebendig zu verbinden. Aber sie werden eins werden. Und es ist meine Ueberzeugung, dass gerade durch die Geisteswissenschaft dieses Einswerden ermöglicht werden kann.

Was fragt heute der Italiener - ich meine, insoferne er aus seinem Volkstum herauswächst, nicht als Individuum, - was fragt er, wie dasjenige, was er als Weltbild sich macht, zu religiösen Empfindungen sich stellt? Was fragt gar der Franzose darnach, wenn er ein wissenschaftliches Weltensbild entfalten will? Der Engländer fragt schon mehr darnach. Aber er fragt in einer eigentümlichen Weise darnach. Wir können dies bei Darwin, aber auch bei vielen anderen studieren. Dieser Darwin sucht ein Weltensbild, rein aus den Tatsachen der physischen Welt heraus. Aber er zieht keine Folgerungen daraus. Er lässt daneben bestehen das Weltensbild, das nur auf der Konvention, auf dem äusseren Herkommen beruht. Und so finden wir, dass Darwin es nicht nötig hat, irgendwie seine Ueberzeugungen über Geistiges zu modifizieren dadurch, dass er ein äusseres Weltensbild über die physische Welt schafft, - das allerdings gleich, indem es sich einsetzt in die deutsche Entwicklung, zu einer grossen, zu einer umfassenden Frage wird. Der Deutsche kann nicht neben einem Naturbild ein bloss auf das Herkommen gestütztes Geistes

bild sehen, weil ihm das vorkommen würde wie eine Lüge. Und er nimmt lieber denn den Materialismus Haeckels hin, als dass er hinnehmen würde ein britannisches Weltbild, welches ^{die} man frömmsten Empfindungen unmotiviert, ohne dass man einen Zusammenhang sucht, neben den Naturalismus hinstellen kann.

Daher erleben wir eine solch tragische Erscheinung, eine so - ich möchte ja sagen - einem das Herz durchreissende Erscheinung, dass Ernst Haeckel, der heute aus seinem deutschen Empfinden heraus in energischer Weise sich gegen Britannien wendet, mit stärkeren Worten als mancher andere, dass der im Grunde genommen seiner ganzen Weltanschauung nach auf Huxley und Darwin fusst, Veranglisiert ist ganz und gar. Wer empfinden kann, was in der menschlichen Seele leben kann von den Höhen einer Weltanschauung aus, der wird das Tragische in Haeckels Seele erschauen, das Tragische, das rein darauf beruht, dass der Deutsche, Haeckel, nicht konnte so wie Darwin nebeneinander bestehen lassen ein geistiges Weltbild neben einem reinen natürlichen Weltbild, weil er nach Ganzheit strebte und nicht die Kraft hatte, wie Fichte, wie Schelling, wie Hegel, in den Geist hineinzukommen, und daher sich ein Weltbild konstruiert, ist auf Darwinismus, auf die Betrachtung der äusseren Natur gerichtet war.

Man sollte aber nur nicht glauben, dass dasjenige, was jetzt, wo die Geisteswissenschaft beginnt sich geltend zu machen, dass das, was diese Geisteswissenschaft selber zu sagen hat, im Grunde auf etwas anderem fussen könnte als - ich möchte sagen - auf dem Weltbilde des deutschen Idealismus. Das ist gleichsam die Wurzel. Und Blüten und

Früchte werden Geisteswissenschaft sein müssen. Wir sprechen in der Geisteswissenschaft davon, dass die Seele des Menschen in einer gewissen Weise so geformt werden kann - und diejenigen der verehrten Zuhörer, die im verflossenen Jahre mir hier zugehört haben, werden wissen, wie diese verschiedenen Methoden sind, um die Seele dahin zu bringen langsam, dass sie gewissermassen in ihrer Betrachtung vom Physischen, vom Körperlichen frei wird, dass sie gewissermassen ausserhalb des Leibes die geistige Welt betreten und wirklich die geistige Welt schauen kann, - Wir wissen, dass wir wirklich die geistige Welt schauen, indem wir gewisse Uebungen des Geistes in der Seele durchmachen. Der Geistesforscher kann nicht äussere Experimente machen, aber er forscht gerade so auf einem höheren, geistigen Gebiet, wie der Naturforscher. Er bringt seine Seele dazu, dass diese Seele sich wirklich frei machen kann von dem Werkzeuge des Leibes, auch von dem Denkapparat, und als Seele den seelischen Erscheinungen der Welt gegenüberstehen kann. Wenn man einmal diese Dinge im tieferen Sinne betrachten wird, dann wird man finden, was wir heute Meditation, Konzentration der Gedanken nennen, wodurch die Seele die Befreiung vom physischen Dasein erlangt, durch das sie in sich die ewigen Kräfte erkennt, die durch Geburten und Tode gehen, die vorhanden bleiben, wenn der Mensch seinen physischen Leib ablegt. Erkennen wird man, dass diese Uebungen ihren stärksten Anfang genommen haben dazumal, als Fichte den Willen erkraften, Schelling das Gemüt erkraften, Hegel den Gedanken erkraften wollte; denn Erkraftung des Denkens, Fühlens und Wollens ist es im wesentlichen,

wodurch wir die Seele zum Anschauen des Ewigen bringen, wodurch wir die Seele auch zu jenem Objektivismus bringen, durch den sie erkennt, dass sie in sich eine ewige Wesenheit trägt, die durch die Geburt sich mit dem physischen Leib vereinigt hat, und die in die geistige Welt wieder hineintritt zu anderen Daseinserlebnissen, wenn der äussere, physische Leib abgelegt wird.

Noch nicht konnte zu eigentlicher Geisteswissenschaft das Weltbild des deutschen Idealismus kommen, ^(die Wurzel noch nicht) wie die Blüte und die Frucht ist.

Aber wenn man nicht den Materialismus in seiner ^{widerlichsten} ^(wirklichsten) Form zur Betrachtung des Geistes verwenden will, da, wo man z.B. äussere Veranstaltungen, die ja nur in der sinnlich-physischen Welt da sein können, verwendet, um den Geist zu erkennen, wenn man in die physische Natur nicht gehen will, um den Geist zu erkennen, sondern wenn man den Geist durch den Geist erkennen will, dann wird man finden, dass man die beste Anleitung hat gerade in demjenigen, was versuchten Fichte, Schelling, Hegel.

Und wenn wir heute davon sprechen, dass der Mensch, ganz allein in sich selber versenkt, suchend ist nach den Untergründen seiner Seele, in dem Leben muss, was wir Meditation nennen, - und wenn wir jetzt wiederum den Blick wenden auf den ganzen deutschen Volksgeist, so können wir das nicht in jener träumerischen Art, wie der asiatisch geartete Geist, sondern in einer lebendigen Art. Durch Erhöhung und Erkräftung des Selbstes ist dasjenige gewesen, was Fichte, Schelling und Hegel gesucht haben, eine Meditation des ganzen deutschen Volkes, ein Streben nach Erkenntnis des wirklichen Geistes hin. Und es lebte in diesem Streben nach

Erkenntnis des wirklichen Geistes hin wirklich das, was wir nennen können: Freiwerden der Seele vom Leibe. Und um Ihnen das zu beweisen, möchte ich Ihnen ein paar Worte von Schelling vorlesen, wo Schelling sagt: "Die Seele ist also im Menschen nicht das Prinzip der Individualität, sondern das, wodurch er sich über alle Selbstheit erhebt, wodurch er der Aufopferung seiner selbst, uneigennütziger Liebe, und, was das Höchste ist, der Betrachtung und Erkenntnis des Wesens der Dinge fähig wird." - Dieses Freiwerden der Seele vom Leiblichen, es wird angestrebt durch das Weltbild des deutschen Idealismus; und dieses Weltbild des deutschen Idealismus, es ist kein einseitig wissenschaftliches, es ist nicht dasjenige, was bloss durch eine internationale Wissenschaft gewonnen werden kann, sondern es ist etwas, wodurch sich die Seele des Menschen in allen ihren Kräften, in ihrer Ganzheit geneigt macht und geeignet macht, dem Göttlich-Geistigen der Welt unmittelbar gegenüberzutreten.

Tiefe der Empfindung kann nicht gedacht werden aus diesem Weltenbilde heraus. Und im Grunde webt und lebt immer etwas in dem tiefsten Streben des Deutschen nach einem Weltenbilde von dem, was Jakob Böhme so schön ausdrückt: "Wenn du die Tiefe (er meint die blaue Himmelstiefe) des Himmels und die Sterne und die Erde ansiehst (sagt Jakob Böhme), so siehst du deinen Gott, und in demselben lebest und bist du auch. Und derselbige Gott regiert durch dich und regiert auch dich. Du bist aus diesem Gott geschaffen und lebest in demselben. Auch stehet alle deine Wissenschaft in diesem Gott, und wenn du stirbst, so wirst du in diesem Gott begraben." -

Das ist die Tiefe, die unzertrennlich ist vom deutschen Gedankenschaffen, und die gesucht werden kann innerhalb des Abendlandes auf den^D Wegen, die in der Weiterentwicklung der Menschheit unerlässlich sind, ^ddasjenige, was der arische Inder sucht auf Wegen, die nicht mehr die Wege der Gegenwart sein können, die verlassen werden müssen um der Gegenwart willen, was gesucht wird als Erleben des durch die Welt gehenden Göttlich-Geistigen in einem Weltenbilde, das die Sinnlichkeit nicht ausschliesst, aber das auch den Geist umfasst und die Sinnlichkeit mit einschliesst, ^{ja}das die Sinnlichkeit selber als ein Geistiges erkennt.

So ist das Weltenbild, ^(sehr verehrte Anwesende,) so ist das Weltenbild des deutschen Idealismus~~XXXXX~~ auf neuen Wegen des Lebens in dem Göttlich-Geistigen gesucht, aber nicht durch ein Herabdämpfen des Ich, des Selbst, sondern durch ein Herauferkraften, damit das Ich und dasjenige, was als Göttlich-Geistiges die Welt durchpulst, eins werden können, d.h. sich ineinander erleben können. Und so stellt sich in der Tat dieses Streben nach einem Weltenbilde im deutschen Idealismus in die ganze neuere Geschichtsentwicklung, insoferne sie geistig ist, der Menschheit hinein und weiss: weil es sich handelt um ein erlebtes Weltenbild, darum ist der Deutsche so schwer zu verstehen. Denn man müsste sich mit seinem Erleben einen können, man müsste in seiner Ganzheit dasjenige suchen, was er als Ganzheit sucht, und was die anderen doch nur als Einseitigkeiten sehen können.

Und wenn wir den Blick abwenden nunmehr von dem westlichen und dem mittleren Europa und hinblicken nach dem Osten Europas, so finden wir,

wie da auf weiten Gebieten ein Volk lebt, welches vor allen Dingen sich für den Geisteswissenschaftler dadurch charakterisiert, dass die Seele überhaupt noch nicht herausgegangen ist, weder zur Empfindungs-, noch zur Bewusstseins-, noch zur Verstandesseele, dass sie ~~am~~ auch nicht erfasst noch dasjenige, was in dem Ich erlebt werden kann, sondern, dass sie noch ganz wie ein Aeusseres ersehnt und erschauen will dasjenige, was die Welt als deren Wesenheit durchpulst. Es ist das russische Volk. Aber ein sehr Eigentümliches lebt in diesem russischen Volke. Es lebt in diesem russischen Volke, eben weil es nicht wie die westlichen Völker in sich heute schon findet den Quell, aus dem ein Weltbild entspringen kann, es lebt in diesem russischen Volk die Sehnsucht, ein Weltbild von aussen zu empfangen, aber zu gleicher Zeit wiederum die Ungeneigtheit, dieses Weltbild vom Westen zu empfangen. Daher tritt uns in der ~~am~~ neueren russischen Literatur immer wieder und wiederum die Anschauung entgegen, dass die ganze westliche und mitteleuropäische Kultur verfault, abgestorben sei, und nur aus dem jungen russischen Geistesleben heraus dasjenige als Weltbild entspringen könne, was die Menschheit erlösen könne. Immer wieder und wiederum tritt es uns entgegen. Ich möchte sagen: es tritt uns entgegen so, dass man sieht die ungeheure Anmassung, die darinnen liegt, alles Westliche als etwas Greisenhaftes anzusehen, und die Welt von vorne beginnen zu wollen, aber mit dem Bewusstsein, dass man mit etwas Besseren beginne.

Und so sehen wir denn in russischen Geistern z.B. in Herzen, wie bei ihm - man lese nur seine Schrift: "Von anderen Ufer", - wie bei ihm auf-

tritt allerdings eine genaue Kenntnis, sagen wir z.B. Hegels, auch der anderen deutschen Errungenschaften in Bezug auf ein idealistisches Weltbild, - wie er aber ausdrücklich sagt: Mit dem ist alles nichts getan. Das alles steht in der Welt drinnen. - Gerade das ist ihm das Unsympathische, dass Hegel findet: das Wirkliche sei vernünftig. Er findet: das Wirkliche sei von Grund aus unvernünftig und töricht; und der Russe müsse erst kommen, um der Welt ein Vernünftiges zu bringen. Denn das andere, was man für vernünftig hält in Europa, das sei greisenhaft und zum Absterben reif.- "Vom anderen Ufer" nennt er schon sein Buch, weil er sagt, alle diese Geister: Hegel und wie sie heißen, die sind alle drinnen gestanden jenseits des Ufers in einem Treiben, das verschwinden muss, das nur noch die eine Mühe lohnt, vom anderen Ufer aus betrachtet zu werden.

Aber auf der anderen Seite muss man doch wiederum sagen: Eines wenigstens hat diese russische Volksseele gerade am Ende des 19. Jahrhunderts begriffen, begriffen, indem sie es zugleich verbunden hat mit einer ungeheuren Anmassung. Gleichsam hat diese russische Volksseele hingeblickt über das Weite Asiens und da gesehen, wie in dem Weiten Asiens lebt etwas, was nun auch zum Untergange reif ist, was befruchtet werden muss ^{von dem} vom Westen. Aber man sah in dem, was befruchten müsse, eben das russische Element. Und das kommt ganz besonders zum Ausdruck in einem Buche, das 1885 von Juschakoff erschienen ist. Ein interessantes Buch, ein recht interessantes Buch. Betrachten wir zuerst den positiven Teil; denn es ist interessant, einmal das Weltbild des deut-

schen Idealismus - ich möchte sagen - rein auf sich wirken zu lassen. Wenn man es in sich fasst, so kann man sagen: durch die Art und Weise, wie der Deutsche in diesem Idealismus sich ein Weltbild sucht, schafft er in der neueren Zeit dasjenige, was für Urzeiten der Panasiatismus geschaffen hat, was in Asien zum Ausdruck gekommen ist, aber auf einer früheren Stufe der Menschheit. - Wie sieht der Russe Juschakoff die Sache? Nun, er findet natürlich, zunächst eine russische Sendung, Russizismus hineinzutragen nach ganz Asien. Da sagt er: Nun ja, in Asien hat man gesehen, wie im Laufe langer Zeiten gleichsam sich gegenübergestanden haben zwei geistige Kräfte. Und die alten Iranier (sagt er, Juschakoff,) haben ganz richtig gesehen, diese zwei einander gegenüberstehenden geistigen Kräfte als Ahriman und Ormuzd, in den Iraniern, Persern, Indern usw., - Ahriman und Ormuzd. In den Iraniern habe vorzugsweise Ormuzd gewirkt, Ormuzd so gewirkt, dass versucht wurde, aus der Natur alles dasjenige herauszubringen, was zum Heil der Menschen ausschlagen könnte. Reich, reich hätte die Arbeit an der Natur den Menschen machen können, wenn nicht der frühere asiatische Geist von vornherein durch sein Herabdämpfen des Ichs dazu verurteilt gewesen wäre, eben nicht eine gewisse Höhe, sondern eine Art Traumdasein erreichen zu können. Aber glücklich, glücklich waren in einer gewissen Weise diese unter der Führung des Ormuzd stehenden Iranier. Da kam der turanische Geist unter der Führung des Ahriman, der alles verwüstete. Die Russen (so sagt Juschakoff) sind dazu berufen, Gleichgewicht wieder her-

zustellen zwischen Ormuzd und Ahriman in Asien, in ganz Asien, denn ganz Asien muss überflutet und durchweilt werden von der Art und Weise, wie zwischen Ormuzd und Ahriman vom russischen Geistesleben aus Ordnung und Harmonie geschaffen werden kann. Denn was haben denn bisher die Europäer in Asien getan? Was haben sie getan, sodass es den Abscheu gerade der Russen erregen muss, sodass es den Russen zeigen kann, wie sie in allem anders sein müssen in Bezug auf alles dasjenige, was sie vollbringen; was haben diese Europäer getan? Sie haben im Laufe der Jahrhunderte entdeckt, dass unter der Anregung der Ormuzd-Kraft die Asiaten viel, viel materielle Güter produzierten. Sie haben sich darauf eingelassen, den Asiaten abzuja-gen dasjenige, was sie unter dem heilsamen Ormuzd sich erarbeitet haben (- so sagt der Russe -); die Russen müssen kommen und müssen sich in Asien nun mit den Asiaten verb¹ünden nicht aus Selbstsucht, sondern aus Liebe, und sie müssen den Asiaten helfen, Ahriman zu besiegen. - Und nun führt er des weiteren aus, wie Russland die Aufgabe habe, aus selbstloser Hingabe an die asiatischen Völker, und aus selbstlosem Zusammenleben mit den asiatischen Völkern die Asiaten von Ahriman zu befreien; während die Europäer bisher nur das ihnen weggenommen haben, was sie unter dem heilbringenden Ormuzd sich erarbeitet haben.

Und da ist es recht charakteristisch, in welchem χ europäischen Volke der Russe Juschakoff findet, dass dieses europäische Volk vorzugsweise den Asiaten abgejagt habe die Ormuzd-Güter, und von welchem europäischen Volke der Russe Juschakoff vorzugsweise glaubt, dass es gründlich und ener-

gisch bekämpft werden müsse vom Russentum. "Die Diebe an der Ormuzd-Kultur des Asiatentums" nennt der Russe Juschakoff - die Engländer nämlich! Es ist das, denke ich, heute ganz besonders interessant in unserer Zeit, weil wir ja einen merkwürdigen Zusammenhang in diesem Bündnis zwischen Russentum und Engländerum finden werden. 1885 - wie gesagt - schreibt Juschakoff in seinem Buche "Der englisch-russische Konflikt":

"Ach, diese armen asiatischen Völker, was sind sie geworden durch die Engländer! Diese Engländer haben diese armen asiatischen Völker so behandelt, als ob diese asiatischen Völker zu nichts da seien, als sich in englische Gewebe zu kleiden, untereinander mit englischen Waffen zu kämpfen, mit englischen Werkzeugen zu arbeiten, aus englischen Gefäßen zu essen, und mit englischem Flitter zu spielen." - Und weiter sagt er:

"England beutet Millionen von Hindus aus. Seine ganze Existenz aber hängt von dem Gehorsam der verschiedenen Völker ab, von denen die reiche Halbinsel bewohnt wird. Ich wünsche meinem Vaterlande nichts ähnliches, und ich kann mich nur freuen, dass von diesem so glänzenden wie traurigen Zustand mein russisches Vaterland hinlänglich weit entfernt ist."

Nun, sehr verehrte Anwesende, welche merkwürdige Zustände - möchte ich sagen - in dem russischen Weltbild dadurch entstehen, dass dieses russische Weltbild *noch Zukunft ist*, und wirklich Unbändigkeit neben, ich möchte sagen, absoluter Passivität in sich hat. Dadurch entstehen alle die grotesken Widersprüche, die uns entgegentreten, wenn wir uns auf dieses russische Weltbild einlassen. Und dennoch, immer wieder und

wieder tritt uns im Laufe des 19. Jahrhunderts,
 und bis in das 20. Jahrhundert herein, tritt uns
 das entgegen, dass von hervorragenden russischen
 Geistern dasjenige, was wir charakterisieren
 konnten, und was wir ja zu charakterisieren
 brauchten, wirklich indem wir die Tatsachen hin-
 stellen - und ich habe eigentlich nur Tatsachen
 versucht hinzustellen, um das idealistische
 Weltbild des Deutschen zu charakterisieren -,
 dass dieses idealistische Weltbild als etwas
 Greisenhaftes hingestellt wird, als etwas, was
 überwuchert werden müsse durch dasjenige, was
 von Russland ausgeht. Und gerade am Ende des
 19. Jahrhunderts, es ist nicht allein das Testa-
 ment Peters des Grossen auf politischem Gebiet,
~~schon~~ - wer meine Schrift in die Hand
 nimmt: "Gedanken während der Zeit des Krieges",
 wird sehen, wie in den hervorragendsten russi-
 schen Geistern lebte diese Ueberzeugung, dass
 das Russentum sich müsse ausdehnen nach dem We-
 sten hin. Man war bald abgekommen von dem pan-
 asiatischen ~~XXXXX~~ Traum, und der europäische
 Traum entstand von dem Heil, das die greisen-
 hafte westeuropäische und mitteleuropäische Kul-
 tur erfahren müsste, nachdem die Russen Konstan-
 tinopel erobert, Oesterreich vernichtet, Deutsch-
 land vernichtet usw. haben. Nur tief einsichtige
 Russen selber waren es, welche durchschaute, um
 was es sich dabei eigentlich handelt. Und ich
 kann nicht unterlassen, gerade dasjenige, was ein
 einsichtiger Russe, Ssolowieff, über diese Anmas-
 sung des Russentums von seinem russischen Stand-
 punkte aus sagte, ^{anzuführen.} Ssolowieff will widerlegen ei-
 nen solchen Geist, den Danilewsky, welcher so
 recht hingewiesen hat darauf, wie das Europäertum

ausgerottet werden müsse mit Stumpf und Stil und durch das Russische ersetzt werden. Und Ssolowieff erwidert darauf, - Danilewsky hat nämlich zutage gefördert die Redensart "Warum liebt uns Europa nicht?" Und Ssolowieff antwortet darauf. - "Europa", so meint Danilewsky, "fürchtet uns als den neuen und höheren Kulturtypus, welcher berufen ist, die Greisenhaftigkeit der romanisch-germanischen Zivilisation zu ersetzen." - "Dennoch," so schreibt Ssolowieff, "führen sowohl der Inhalt des Buches Danilewskys wie auch seine späteren Zugeständnisse und diejenigen seines gleichgesinnten Freundes" - Ssolowieff meint Strachow - "auf eine andere Antwort." - Und jetzt gibt Ssolowieff seine Antwort aus dem, was er die russische Seele nennt, heraus: "Europa blickt gegnerisch", sagt Ssolowieff, "und mit Befürchtung auf uns, weil im russischen Volke dunkle und unklare elementarische Gewalten leben, weil dessen geistige und Kulturkräfte ärmlich und ungenügend sind, dafür aber seine Ansprüche offenbar und scharf bestimmt zutage treten. Gewaltig tönen nach Europa hinaus die Rufe von dem, was das russische Volk als Natio wolle, dass es die Türkei und Oesterreich vernichten wolle, Deutschland schlagen, Konstantinopel und, wenn möglich, auch Indien an sich reißen wolle. Und wenn man uns fragt, womit wir an Stelle des an uns Gerissenen und Zerstörten die Menschheit beglücken wollen, welche geistige und Kulturverjüngung wir in die Weltentwicklung bringen wollen, dann müssen wir entweder schweigen oder sinnlose Phrasen schwätzen. Und wenn das bittere Geständnis Danilewskys gerecht ist, dass Russland krank zu werden beginnt, dann müssten wir uns, statt mit der Frage: warum liebt uns Europa nicht?

vielmehr mit einer anderen beschäftigen, einer uns näher liegenden und uns wichtigeren Frage: warum und weshalb sind wir krank?" - Und nun beantwortet Ssolowieff die Frage: warum Russland krank sei. Und aus der Antwort, die er gibt, kann man wohl erkennen, denke ich, sehr verehrte Anwesende, dass er über die Heilung dieser Krankheit anders denkt als diejenigen, die jetzt Russland gegen Europa führen, die da glauben, dass das kranke Russland dadurch gesund werden solle, dass es die "zerfressene Kultur von Mitteleuropa" in Grund und Boden stampft. Ssolowieff aber sagt:

"Physisch ist Russland noch ziemlich stark, wie es sich in dem letzten russischen Kriege gezeigt hat;" (das ist der Krieg ^{(in den} 70er Jahren)
 "also ist unser Leiden ein sittliches. Auf uns lasten, dem Worte eines alten Schriftstellers gemäss, die im Volkscharakter verborgenen und uns nicht zum Bewusstsein kommenden Sünden - und so ist es vor allem nötig, diese in das Licht des hellen Bewusstseins heraufzubringen. Solange wir geistig gebunden und paralyisiert sind, müssen uns alle unsere elementarischen Instinkte nur zum Schaden gereichen. Die wesentliche, ja die einzig wesentliche Frage für den wahren Patriotismus ist nicht die Frage über die Kraft und über die Berufung, sondern über die Sünden Russlands." -

Und Ssolowieff hat ja selber versucht, so viel, so viel als nur geht aufzunehmen in sein Denken von der westeuropäischen, von der mitteleuropäischen Kultur namentlich. Und es zu verbinden mit dem, was das russische Volk als aus seinem orthodoxen Glauben heraus hat. Dadurch ist gerade Sso-

lowieff gross. Aber bedeutend ist er auch noch durch etwas anderes geworden. Wir haben ja aufleben sehen - ich möchte sagen - schon als in Mitteleuropa die grosse Zeit des deutschen Idealismus zunächst wie in eine Art von Traum verfiel, aber deshalb nicht weniger fortlebte, - wir haben aufleben sehen dort auch ein geistiges Slawophilentum, das heute zu einer Art geistigem Panslawismus geworden ist. Da hat man versucht, geradezu mit wissenschaftlichen Weltanschauungsgedanken zu rechtfertigen, dass russischer Geist über Europa kommen müsse. Ssolowieff hat sich das angeschaut, hat sich wirklich vertieft in die Werke derjenigen, welche ganz originell sein wollten, indem sie zeigten das Wesen des russischen Weltbildes, wie es über Europa kommen müsse. Und was hat Ssolowieff gefunden? Er hat sehr merkwürdigerweise überall nur westeuropäische Gedanken, und zwar nicht gerade die besten, gefunden, diejenigen westeuropäischen Gedanken, die als kleine Gedanken aus den grossen Gedanken vom Weltbilde des deutschen Idealismus abgeleitet waren. Die haben sich hineinverwoben, und aus denen haben sie gerechtfertigt ihr geistiges Slawophilentum. - Eine sehr charakteristische Erscheinung. Sehr charakteristisch dadurch, dass in der Wirklichkeit doch dasjenige geschieht, was geschehen muss, dass wirken müssen diejenigen Kräfte, die aus der welthistorischen Sendung des deutschen Volkes kommen, dass man diese braucht innerhalb der Weltbilder der anderen Völker.

Das versuchte ich namentlich, sehr verehrte Anwesende, heute vor ihre Seele hinzustellen, dass man dieses Weltbild des deutschen Idealismus, das lebt innerhalb des deutschen Volkstammes, und

das berufen ist, noch lange in der Weltentwicklung Grösseres und Grösseres für die Gesamtheit aus dem deutschen Volkstum hervorzubringen, dass man dieses Weltbild des deutschen Idealismus nur objektiv anzuschauen braucht, und gar nicht sich so hinzustellen braucht, wie es unsere Feinde jetzt tun, um zu rechtfertigen ihr Vorgehen, ihren Hass gegenüber dem, was der Deutsche, auch auf geistigem Gebiet, hervorgebracht hat. Allerdings konnte ja dieser Deutsche niemals umhin, objektiv hinzuschauen auf dasjenige, ^{wie} ~~was~~ die anderen geistigen Kräfte der anderen Völker sich doch gegenüber den deutschen ausnehmen. Der Deutsche ^{hat} ja immer mehr dasjenige, was er sein Deutschtum nennt, als eine Pflicht im Auge, während die anderen Völker wirklich eigentlich gar nicht das verstehen, was der Deutsche unter seinem nationalen Prinzip eigentlich meint.

Carneri, ein bedeutender oder vielleicht sogar der bedeutendste österreichische Philosoph des 19. Jahrhunderts, Carneri, der wunderbare Mann, der aus einem kranken Körper heraus auch auf Grundlage des Darwinismus Weltanschauungsgedanken zu fassen versuchte, aber reine, edle, ethische Gedanken aufbaute auf der Grundlage dieses Darwinismus, der deutsch vertiefte diesen Darwinismus, - Carneri vertieft sich nun auch in eine Betrachtung der verschiedenen Volksseelen der europäischen Völker. Und bei einem solchen Geiste, der nicht aus der Leidenschaft heraus, sondern aus der Erkenntnis heraus spricht, kann man schon sehen, dass dasjenige, was die Geisteswissenschaft aus ihrer Erkenntnis heraus schafft, über die verschiedenen Volksseelen, instinktiv

schon anerkannt worden ist. Dasjenige, was im englischen Pragmatismus als Wahrheitsbegriff herausgekommen ist: dass man die Wahrheit eigentlich nur brauchen sollte, um sich in der Welt zurechtzufinden, - Carneri sagt, indem er noch nicht das Wort "Pragmatismus" braucht (das ist ja erst in allerneuester Zeit geprägt worden): "Die Engländer sind gewiss sehr vielfach voraus: sie sind praktisch, praktisch. Ins Praktische hinein wissen sie alles zu führen, was sie nur erdenken können, was sie schaffen und erfinden können. Aber sie sind so praktisch, dass ihre Praxis es sogar dahin gebracht hat" - Carneri sagt es, wie gesagt, aus einer tiefen Erkenntnis heraus - "dass ihnen die Einsicht, dass sie den grössten Dramatiker aller Zeiten, Shakespeare, hervorgebracht haben, - erst von den Deutschen beigebracht werden musste." - Das ist durchaus so. Denn derjenige, der die Geschichte der Anerkennung Shakespeares einmal schreiben muss, wird eine Geschichte, ein Kapitel der Geschichte deutschen Geisteslebens, nicht des englischen Geisteslebens zu schreiben haben. Aus der Tiefe des idealistischen deutschen Weltbildes ist Shakespeare erst erkannt worden. Und Shakespeare ist eigentlich heimatlos in dem heutigen England.

Wir brauchen nicht in der Art zu reden, wie etwa französische Philosophen oder wie Engländer heute über deutsches Wesen sprechen. Wir können einfach auf dasjenige, was ist, hinweisen. Aber indem wir auf das hinweisen, sind wir uns dessen bewusst, dass es die Kraft ist, die wirken muss, wirken muss, wenn sich der grosse Weltkonflikt entschieden haben wird, der jetzt die Menschheit vor die grössten Aufgaben stellt, ~~der~~

die je einmal gestellt worden ist. Sehr verehrte Anwesende, über dasjenige, was zunächst zu geschehen hat, entscheiden die Waffen, entscheiden andere Verhältnisse, nicht das Wort. Aber es gibt auch etwas zu entscheiden, das langsam und allmählich erst entschieden werden wird: das ist das vollwertige Eindringen des deutschen Geistes in die Gesamtentwicklung der Menschheit. Und gewiss, mir kann es nicht obliegen in dieser Betrachtung, auf die nähere Kriegsursache oder dergl. hinzuweisen. Aber mit dem Bewusstsein, das in uns leben muss in dieser Zeit, hängt sicherlich doch auch dasjenige zusammen, und darf zusammenhängen, was wir nennen können: ein Versenken in die eigene Wesenheit des deutschen Volkes und das, was im deutschen Volke fortwirken muss, fortleben muss, und worauf wir vertrauen müssen.

Die äussere Lage, wie steht sie denn vor uns? Ja, eigentlich in höchst eigentümlicher Weise. Es ist wunderbar, dass man diesen Gedanken so wenig fasst - nicht bei uns, aber bei unseren Feinden. Haben denn diese Feinde wirklich nötig, deutsches Wesen so zu hassen? Nimmt ihnen denn - wenn man die Frage so auffassen darf - dieses deutsche Wesen gar so viel weg von der Fläche der Welt? Zahlen antworten da auch: 68 Millionen Quadrat-Kilometer besitzen die Mächte der Entente von der Erde; 6 Millionen Quadrat-Kilometer dagegen die Mächte Mitteleuropas! 68 Millionen Quadrat-Kilometer gegen 6 Millionen Quadrat-Kilometer. Hundert fünfzig Millionen Einwohner haben die Mächte Mitteleuropas; 777 Millionen die Mächte der Entente! Man sollte doch auch darüber einmal ausserhalb der Grenzen Mitteleuropas nachdenken, was es dieser Tatsache gegenüber heisst, dass 777 Mil-

lionen Menschen gegen 150 Millionen Menschen sich stellen und sie nicht im offenen Kampfe besiegen wollen, sondern, sie rings herum einschliessend, sie aushungern wollen. Das ist der bessere Teil der Tapferkeit! Aber auf solche Dinge aufmerksam machen so ohne weiteres - es ist begreiflich, dass man das nicht liebt, und dass man lieben kann dagegen die Verdächtigungen, und Verleumdungen desjenigen auch, was die Deutschen geistig nicht nur geleistet haben, sondern sind, weil das Geleistete es zeigen kann jedem, der nur will es gezeigt haben.

Allerdings man wird schon einmal leichter fertig, wenn man das deutsche Wesen so betrachtet, wie wiederum ein Franzose, der z.B. findet - das hat er auch seinen Parisern vorgeredet -, ein Franzose, derselbe Franzose übrigens, der zuerst von der tiefen Freundschaft des deutschen Wesens und des französischen Wesens gesprochen hat hier in Deutschland, als er herangezogen ist: "Schon an manchen Erscheinungen der deutschen Sprache", so sagt er, "kann man z.B. sehen, wie die edlere Seite des Menschheitsideales die Deutschen in ihrem Weltbilde gar nicht haben können, weil sie nicht Worte dafür haben. Die Deutschen haben z.B. kein Wort für "Generosität"; also haben sie diese schöne Eigenschaft überhaupt nicht. Die Franzosen haben dafür kein Wort für "Schadenfreude", wofür die Deutschen das oft gebrauchte Wort "Schadenfreude" haben. Also haben die Deutschen Schadenfreude in ihren Weltempfindungen, die Franzosen Generosität!" -

Man wird einmal erkennen, sehr verehrte Anwesende, dass man manches zu übertünchen und zu überträumen hat, weil man nicht sich so stellen

kann heute zu dieser mitteleuropäischen Geistes-
kultur, dass man, wenn man sich stellt, wie man
sich stellen sollte, noch einigermaßen als ein
vor sich selbst gerechtfertigter Mensch erschei-
nen könnte. Man braucht auf diesem Gebiet etwas
anderes, als Objektivität und Wahrheit, wenn man
die Deutschen heute vom Auslande her charakteri-
sieren will. Ein weiterer Franzose, Ernst Renan,
hat es ja allerdings einmal zustande gebracht,
gerade sogar während des deutsch-französischen
Krieges im ^{Jahre} 1870 zustande gebracht zu sagen: als
er die deutsche Literatur, als er das deutsche
Geistesleben in der Zeit Herders und Goethes ken-
nen lernte, da war es ihm, wie wenn er in einen
Tempel getreten wäre. Und ihm kam vor dasjenige,
was er früher gekannt hat, nur wie abgebrauchte
Papierschnitzel gegenüber dem inneren Goldwerte,
gegenüber demjenigen, was das deutsche Geistes-
leben als ein Weltenbild zur Zeit seines höchsten
Idealismus hervorgebracht hat. - Aber derselbe
Franzose, entschliesst ^{er} sich nun, seine Franzosen
zu mahnen in derselben Zeit, ein solches Verhält-
nis in Europa herzustellen, dass es dem von ihm
selbst zugestandenen Wert des deutschen Wesens ent-
spricht? Nein, da sagt er, Ernst Renan, der da
sagt, dass dasjenige, was die übrige europäische
Menschheit gegenüber dem deutschen Geistesleben ge-
leistet hat, so ist, wie die elementare Mathematik
zum Differential-Calcul, der sagt: "Die Stunde ist
feierlich. Es gibt in Frankreich zwei Strömungen
der Meinungen. Die einen urteilen so: Machen wir
diesem verhassten Handel so rasch wie möglich ein
Ende; treten wir alles ab, Elsass, Lothringen;
unterzeichnen wir den Frieden; dann aber Hass auf
den Tod, Vorbereitungen ohne Rast, Alliance mit

wem es sich trifft, unbegrenzte Nachgiebigkeit gegen alle russischen Anmassungen; ein einziges Ziel, eine einzige Triebfeder für das Leben: Vertilgungskampf gegen die germanische Rasse!"

Diese Strömung in Frankreich hat gesiegt. Nichts anderes wird man sagen können, als dass diese Strömung in Frankreich gesiegt hat. Aber wenn man dabei eine Vorstellung hat von dem, was man eigentlich mitvertilgen will, wenn man der germanischen Rasse - man meint ja eigentlich nur das deutsche Volk - den Untergang schwört, dann darf man sich das nicht gestehen. Und das dürfen sich diese einzelnen Völker überhaupt nicht gestehen. Sie dürfen in der Gegenwart gar nicht daran denken, was etwa leben könnte im deutschen Volkstüm als Seele dieses Volkstums aus dem Wesen heraus, aus dem z.B. die Hochblüte des deutschen Weltbildes des Idealismus entstanden ist. Sie dürfen es sich nicht gestehen. Daher müssen ^{es} sie ~~man~~ übertünchen mit etwas anderem. Und mit was? Z.B. Russland muss es übertünchen mit einer Mission - selbstverständlich mit der Mission: Europa zu verjüngen. Die Franzosen -, einer ihrer neueren Dichter hat ja die Franzosen, seine eigenen Franzosen, einmal charakterisiert, indem er darauf hingewiesen hat, wie der Hahn, der am Morgen kräht, wenn die Sonne aufgeht, sich bewusst wird, dass ein Zusammenhang besteht zwischen seinen Krähen und dem Aufgang der Sonne. Es bildet er sich ein: "Wenn ich nicht krähe, kann die Sonne nicht aufgehen." Selbstverständlich soll nicht im geringsten, sehr verehrte Anwesende, auch nur irgendwie ^{ch} auf das Tragische des gegenwärtigen französischen Volkes dadurch herabgewürdigt werden; denn gar nicht handelt es sich um das irreführte

Volk, denn diejenigen, die in der Tat dieses irreführende Volk hineingeführt haben, die schon zu vergleichen sind mit ~~manam~~ dem krähenden Hahn, die da glauben, wenn sie nicht krähen, würde die Sonne nicht aufgehen, - denn es gibt gerade führende Geister Frankreichs, die diese Anschauung haben: dass nichts in der Welt geschehen kann, wenn sie nicht dazu krähen. Dazu braucht das Franzosentum von Zeit zu Zeit immer wiederum ein neues Phantasie-Bild. Und aus solchem Phantasie-Bild sprechen diejenigen, die jetzt in so wüster Weise gerade in Paris, wie etwa Bergson oder wie Boutroux das deutsche Wesen in dem, was seine Seele ist, so herabsetzen wollen.

Die Engländer - ja, diese Engländer, man möchte ihnen ja nicht Unrecht tun. Brauchen die Russen eine neue Sendung, die Franzosen ein neues Phantasie-Bild ihrer eigenen Grösse in der Welt - das haben sie ja immer gebraucht, und sie haben nur immer vergessen, dass sie zurückgedrängt werden mussten, damit die anderen auch etwas Platz haben -, ja, was brauchen die Engländer? Man möchte nicht scharf werden; man möchte gerecht sein dem Feinde gegenüber. Aber wenn man so die erleuchteten Geister da drüben davon reden hört, dass die Engländer nur in den Krieg gezogen seien aus dem Grunde, weil sie mit ihrem feinen moralischen Gefühl es nicht vereinbaren konnten, dass das unglückliche belgische Volk überfallen worden ist, - weil sie enthusiastisch davon sind, dass die kleinen Völker Freiheit und Selbständigkeit ausleben können, - wenn man allerdings daneben hinschaut, wie eigentümlich sich diese Völker der Freiheit dieser kleinen Völker angenommen haben, ja, und dann hört, wie

eigentlich die erleuchteten Geister drüben immer wieder und wieder deklamieren: "Für Freiheit", und gegen die "Unfreiheit" habe müssen England in den Krieg ziehen, denn die Deutschen - sie sind ganz durchseelt von dem Ausspruche (ein hervorragender englischer Politiker hat das ja vor kurzen gesagt), die Deutschen sind ganz durchseelt von dem Ausspruche: "Macht geht vor Recht"; ~~»~~ [»] ~~man~~ er hat vergessen, der arme, - gescheite Mann, will ich sagen, - dass dieser Ausspruch zuerst von Thomas Hoppes, dem Engländer, getan worden ist, ja, sogar als eine ganze Philosophie vertreten worden ist, dass dieser Ausspruch im ganzen ^{bilde} Weltensystem des englischen Naturalismus tief verankert ist. Ja, wenn man objektiv sein will, sehr verehrte Anwesende, - man wird doch nicht anders sagen können: die Engländer brauchen, um die Wahrheit zu verhüllen und sich vor der Welt zu rechtfertigen, eine neue Lüge. Es wird eben doch nicht anders gehen, als dass dies wenigstens in Bezug auf das Verhalten der redenden Menschen während des Krieges das Urteil der Geschichte werden muss.

Die Italiener - sie brauchen ja auch etwas, um zu übertünchen dasjenige, was in Wirklichkeit da ist. Sie sind das Volk der Empfindungsseele. Ein hervorragender italienischer Politiker hat mir vor dem Kriege, vor dem gesamten Weltkriege, gestanden (denn man brauchte ja nicht vor dem Weltkriege durchaus zu den naiven Geistern zu gehören, die glaubten, wenn der Weltkrieg kommt, wird Italien auf der Seite der Mittelmacht sein, nicht wahr) ein hervorragender italienischer Politiker hat mir dazumal gestanden: Wenn einmal der Weltkrieg kommen wird, so wird

Italien teilnehmen müssen. - Ja, aber warum? -
 "Es muss einfach teilnehmen", meinte er, "denn
 das italienische Volk ist faul, das ist verkom-
 men. Wenn man es noch längere Zeit so fortleben
 lässt", sagte er, "so verkommt es ganz. Es muss
 einmal ~~XXXXXXXXXX~~ ordentlich wieder etwas empfin-
 den", (da haben wir die Empfindungsseele) "es
 muss ein Empfinden, eine Sensation haben." -
 Ich will nicht sagen, dass das die einzige Kriegs-
 ursache ist. Der Russe braucht eine neue Sendung,
 da die panasiatische verglommen ist; der Englän-
 der eine neue Lüge; der Franzose eine neue Phan-
 tasie; der Italiener eine neue Sensation in ja,
 in Form eines neuen Heiligen, denn er muss erst
 mit der Empfindungsseele erfasst werden können:
 der heilige Egoismus ist da erfunden worden in
 Italien, der heilige Egoismus. Im Namen des heili-
 gen Egoismus (das haben wir immer wieder und wie-
 derum gehört) sei Italien in diesen Krieg gezogen.
 Ein neuer Heiliger - ein neuer Heiliger, der sei-
 nes grossen Vertreters d'Annunzio völlig würdig ist.
 D'Annunzio, der Priester des heiligen Egoismus -
 eine Sensation, wie geschaffen für die inneren Sei-
 ten des Empfindungsseelen-Charakters!

Wir haben es nicht nötig, glaube ich, wenn
 wir dasjenige durchdenken, was im Innersten des
 deutschen Volkes als seine Neigung zu einem Welten-
 bilde pulsiert, in die Fehler unserer Feinde zu
 verfallen. Wir brauchen nur hinzusehen auf dasje-
 nige, was wir finden konnten als das Grosse, Be-
 deutungsvolle, Wirksame in diesem deutschen Volke,
 in dem Volkstume Mitteleuropas. In dieser Beziehung
 es sind ja eins die Deutschen Oesterreichs und die
 Deutschen Deutschlands. Sie fühlen sich heute voll-
 ständig eins. Der Begriff Mitteleuropa darf nicht

(?)
 XX nur volkswirtschaftlich, er muss auch im geistigen Sinne wirklich werden. Das kann insbesondere derjenige sagen, der wie ich dreissig Jahre lang in Oesterreich gelebt hat.

Und wenn wir hinblicken, sehr verehrte Anwesende, auf dasjenige, was da uns erscheint als das innerste - ich darf sagen - spirituelle Wesen, als das geistige Wesen des deutschen Volkstums, so müssen wir sagen: Es ist dieses Wesen unmittelbar nicht etwas, was sich nur in Begriffe und Ideen fassen lässt, - es ist etwas, was im Zentrum, im Mittelpunkte der deutschen Seele erlebt wird, wobei die deutsche Seele bleiben muss, was nur gedeihen kann, wenn die deutsche Seele es lebendig aus der Gegenwart in die Zukunft hinübertragen kann. Das wird die Geschichte, das wird der eigentliche Verlauf der Geschichte, der Deutschen und der Deutschheit, der ganzen Menschheit der Erde zeigen können, dass ⁱⁿ ~~dieses~~ ^m deutschen Volkstum etwas ist, was erst Wurzel und Blätter geworden ist, und was in sich die Kraft trägt, Blüten und Früchte zu werden.

Wir Deutschen aber können die Annassung anderer Völker ~~zweifeltlos~~ ~~wollen~~, ohne ungerecht werden zu wollen gegen andere Völker, - wir dürfen uns gerade in der jetzigen schweren Zeit, aber auch in der grossen und zukunfts hoffnungsvollen Zeit zum Bewusstsein bringen, wie wir gerade dann das Deutsche erfüllen können, wenn wir uns auch mit seiner höchsten Entfaltung, mit seinem Geistesleben durchdringen, wie wir dann glauben können: Ja, dieses Geistesleben zeigt sich uns in seinen Wurzeln und in seinen Blättern so, dass wir den tiefsten Glauben, das tiefste Vertrauen haben dürfen in die zu tragenden Blüten und Früchte.

Und so wollen wir denn gerade von diesem Gesichtspunkte aus, indem wir uns die Zahlen: 777 Millionen Menschen gegen 150 Millionen Menschen, - 68 Millionen Quadrat-Kilometer gegen 6 Millionen Quadrat-Kilometer vor Augen halten, wollen wir uns nimmermehr irgendwie das Auge abbringen lassen, in der ganzen schweren Zeit dieses Auge niemals abbringen lassen von der Tatsache, dass uns unsere deutsche Vergangenheit sich so darstellt, dass sie in sich durch eigene Kraft, gerade auch durch ihre Geisteskraft verbürgt unsere deutsche Zukunft, der wir nicht bloss aus einem blossen Instinkte und Gefühl, sondern auch aus heller Erkenntniskraft voll entgegenleben wollen.
